

# **Die Russische Revolution und das Schicksal der russischen Juden**

Eine Debatte in Berlin 1922/23

Herausgegeben von Karl Schlögel  
und Karl-Konrad Tschäpe



Matthes & Seitz Berlin



## **Inhalt**

### **Einleitung**

#### **»Weiße Juden« und »jüdische Bolschewisten«**

<b>Eine Selbstverständigung in Berlin 1922/1923</b>	9
»An die Juden aller Länder!«	11
Die »Weißen Juden«: Positionen einer innerjüdischen Kritik am »jüdischen Bolschewismus«	19
»Russland und die Juden« – eine Debatte im Russischen Berlin 1922/23 als mediales Ereignis	44
Das russisch-jüdische Berlin: »Diaspora in der Diaspora« – Dubnovs Haus. Exzentrisches Zentrum der Bürgerkriegswelt	60
Vor dem Holocaust, nach dem Holocaust	73
Editorischer Bericht	97
Abkürzungsverzeichnis	101

#### **Die Umwälzung in Rußland und das Schicksal der russischen Juden (Berlin 1923/1925)**

An die Juden aller Länder	105
J. M. Bickermann: Russland und das russische Judentum	109
G. A. Landau: Revolutionäre Ideen in der jüdischen Gesellschaft	203
J. O. Lewin: Die Juden in der Revolution	224
D. O. Linski: Über das nationale Bewusstsein des russischen Juden	240
B. S. Mandel: Erhaltende und zerstörende Elemente im Judentum	264
D. S. Pasmanik: Was erstreben wir eigentlich?	302

#### **D. S. Pasmanik: Die russische Revolution und die Judenheit. Bolschewismus und Judentum (Berlin 1923)**

Anstatt eines Vorworts	329
Einführung	330

I. Problemstellung	339
II. Der Krieg – eine Hauptursache des Bolschewismus	348
III. Aufstand oder Revolution?	360
IV. Die Lüge der Russischen Revolution	378
V. Die Besonderheiten der russischen Geschichte	390
VI. Zwei Umstürze	411
VII. Die globale Krise	422
VIII. Das Wesen des Judentums	441
IX. Das Wesen des Bolschewismus	465
X. Jüdische Politik	485
XI. Juden in der Russischen Revolution	505
XII. Die Weiße Bewegung	527
XIII. Die Weiße Bewegung und die Juden	540
XIV. Die Judenheit und der Bolschewismus	559
XV. Die Zukunft Russlands	576
XVI. Wege zur Rettung	594
XVII. Methoden des Kampfs	604
XVIII. Nachwort	613
Inhalt	623

## **Biografien**

Anmerkung zu den Biografien	629
Julij Isaewič Ajchenval'd (1872–1928)	631
Iosif Menassievič Bikerman (1867–1942)	637
Boris Davidovič (Ber Dov) Bruckus (1874–1938)	643
Semen Markovič (Šimon Mejerovič) Dubnov (1860– ~1941)	649
Iosif Vladimirovič Gessen (1866–1943)	655
Aleksandr Michajlovič Kulišer (1890–1942)	662
Evgenij Michajlovič Kulišer (1881–1956)	667

Grigorij (Gabriël) Adol'fovič Landau (1877–1941)	674
Jaakov Leščinskij (1876–1966)	678
Isaak Osipovič Levin (1876–1944)	684
D. O. Linskij (vermutlich 1890–1968)	688
Venjamin Semenovič Mandel' (1863–1931)	695
Daniil Samojlovič Pasmanik (1869–1930)	700
Iosef Šechtman (1891–1970)	710
Jakov Lvovič Tejtel' (1850–1939)	719
<b>Danksagung</b>	727
<b>Auswahlbibliografie</b>	729



## Einleitung

### »Weiße Juden« und »jüdische Bolschewisten« Eine Selbstverständigung in Berlin 1922/1923

Kommunisten waren innerhalb des Judentums immer nur eine winzige Minderheit, und Juden hatten in ihrer überwältigenden Mehrheit mit dem Kommunismus nichts zu tun. Und doch ist die Behauptung, dass zwischen Judentum und Kommunismus eine enge Beziehung bestehe, ein Gemeinplatz der antisemitischen wie der antikommunistischen Literatur, wie umgekehrt die Widerlegung dieser angeblichen Wesensverwandtschaft zum festen Repertoire der anti-anti-semitischen wie anti-anti-kommunistischen Literatur gehört. Pamphlete in Massenaufgaben sind verfasst worden über den Mythos vom jüdischen Kommunismus, über ihre vermeintliche Identität, über weltumspannende Verschwörungen, die für alles Böse in der Welt verantwortlich gemacht werden; ganze Bibliotheken sind aber auch der Widerlegung dieses Mythos gewidmet worden.<sup>1</sup> Dass es von Anfang an eine Position gegeben hat, die sich scharf gegen die Identifizierung von Kommunismus und Judentum, von russischer Revolution und russischer Judenheit, gewandt und gleichwohl anerkannt hat, dass Revolutionäre jüdischer Herkunft in der russischen Revolution und in der Machtelite Sowjetrusslands eine auffällige und bedeutende Rolle gespielt haben, ist lange übersehen und erst spät zu einem Thema der Forschung gemacht worden.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Hier können stellvertretend nur ganz wenige Titel genannt werden: Jeffrey L. Sammons (Hg): Die Protokolle der Weisen von Zion. Die Grundlage des modernen Antisemitismus – eine Fälschung. Text und Kommentar, Göttingen 1998; Norman Cohn: Die Protokolle der Weisen von Zion. Der Mythos von der jüdischen Weltverschwörung, Köln und Berlin 1969 (Neudruck Baden-Baden, Zürich 1998, mit einer kommentierten Bibliographie von Michael Hagemeyer); Wolfram Meyer zu Utrup: Kampf gegen die »jüdische Weltverschwörung«. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten 1919–1945, Berlin 2003; Ulrich Herbeck: Das Feindbild vom Jüdischen Bolschewiken. Zur Geschichte des russischen Antisemitismus vor und während der Russischen Revolution, Berlin 2009.

<sup>2</sup> Yuri Slezkine: Das jüdische Jahrhundert, Göttingen 2006; André Gerrits: The Myth of Jewish Communism. A Historical Interpretation, Bruxelles 2009; Sonja Margolina: Das Ende der Lügen. Rußland und die Juden im 20. Jahrhundert, Berlin 1992; Johannes Rogalla von Bieberstein: »Jüdischer Bolschewismus«. Mythos und Realität, Dresden 2002; Oleg V. Budnickij: Rossijskie evrei meždu krasnymi i belymi (1917–1920) Moskva 2006. Versuch einer um-

Kein Wunder: In Zeiten von Revolution und Bürgerkrieg, in denen nur ein alternativloses »Wer wen?« und »Entweder/Oder« gilt, ist die Einnahme einer dritten, jenseits der Bürgerkriegsparteien stehenden Position so gut wie undenkbar. Dies gilt erst recht nach der Erfahrung mit dem Nationalsozialismus, der den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion und die Ausrottung der Juden in Europa mit dem »Kampf gegen das Weltjudentum« und insbesondere gegen den »jüdischen Bolschewismus« bemäntelt hatte. Im Kampf zwischen Rot und Weiß auf eine dritte Position zu setzen, war kaum vorstellbar. Die Zeiten erlaubten keinen »herrschaftsfreien Diskurs«. Wie immer man sich in der Auseinandersetzung entschied: Es lief zwangsläufig fast immer auf Rechtsfertigungen hinaus, mit Verständnisinnigkeit gegenüber der einen oder einem Entlarvungsgestus gegenüber der anderen Seite, wo es eher um das Konstatieren einer Tragödie ging, eine »Dialektik des Verhängnisses«: »Wenn, wie wir gesehen haben, der Antisemitismus oft mit dem Anti-Kapitalismus zusammenhing, so trug der Antisemitismus dazu bei, manche Juden einer Bewegung in die Arme zu treiben, die die Eliminierung des Antisemitismus versprach, indem sie dessen Wurzeln, die man im Kapitalismus vermutete, selbst beseitigte. Aber die Identifikation von Juden mit dem Kommunismus verstärkte nur wiederum den Antisemitismus. Heraus kam eine verhängnisvolle Dialektik: Der Antisemitismus brachte Juden in führende Positionen in den kommunistischen Bewegungen, und ihre herausgehobene Stellung in einer Bewegung, die der bestehenden Gesellschaft gefährlich wurde, lieferte wiederum Munition für den Antisemitismus.«<sup>3</sup>

Jetzt, da nach dem Nationalsozialismus auch der Kommunismus in Europa Geschichte geworden ist, scheint der Augenblick gekommen, in dem sich die Geschichte von Judentum und Kommunismus jenseits einer »plädierenden und tribunalisierenden Geschichtsschreibung« (Helmut Fleischer) erzählen und analysieren lässt.

fassenden Darstellung aus der Sicht des Schriftstellers: Alexander Solschenizyn: »Zweihundert Jahre zusammen«. Die russisch-jüdische Geschichte 1795–1916, München 2002; ders.: »Zweihundert Jahre zusammen«. Die Juden in der Sowjetunion, München 2002; Jonathan Frankel: Crisis, Revolution, and Russian Jews, Cambridge 2009. Sehr früh zum Thema: Leonard Schapiro: The Role of the Jews in the Russian Revolutionary Movement, in: Slavonic and East European Review 40, December/1961, S. 148–167; Matthias Vetter: Antisemiten und Bolschewiki. Zum Verhältnis von Sowjetsystem und Judenfeindschaft 1917–1939, Berlin 1995.

<sup>3</sup> Jerry Z. Muller: Capitalism and the Jews, Princeton 2010 (v. a. 3. Kapitel: Radical Anticapitalism. The Jew as Communists, S. 133–188, hier S. 133).

Die »Historisierung« des Komplexes »Judentum und Russische Revolution« hat bisher freilich mehr Fragen aufgeworfen als Antworten gegeben.<sup>4</sup> Klar scheint aber, dass die neuere, postsowjetische und postkommunistische Geschichtsschreibung an einer Debatte anknüpft, die schon einmal – unmittelbar nach Ende des russischen Bürgerkriegs – geführt worden ist. Schauplatz dieser in ihrer existenziellen Ernsthaftigkeit tief beeindruckenden Selbstverständigung war Berlin, genauer: das Russische Berlin der frühen 1920er Jahre, das vorübergehend Hauptstadt des russischen Exils, eines »Russlands jenseits der Grenzen«, geworden war. Seit meiner ersten, nun schon viele Jahre zurückreichenden Beschäftigung mit der russischen Emigration, gehört diese Debatte russischer Juden zu den bewegendsten Zeugnissen aus jener Zeit.<sup>5</sup> Es scheint mir daher mehr als gerechtfertigt, wesentliche Texte dieser Selbstverständigung wieder – und zum Teil erstmals – einem weiteren Leserkreis zugänglich zu machen.

#### **»An die Juden aller Länder!«**

Am 22. September 1923 druckte die größte Zeitung der russischen Emigration in Berlin »Rul'« den Gründungsauftrag eines »Vaterländischen Verbands russischer Juden im Auslande« ab, in dem sich eine Gruppe angesehener Vertreter des russischen Judentums im Exil »An die Juden aller Länder!« wandte.<sup>6</sup> Sie sprechen darin von dem Unglück, das die

<sup>4</sup> Als Aufriss der Fragestellungen: Dan Diner/Jonathan Frankel (Hg.): *Dark Times, Dire Decisions. Jews and Communism. Studies in Contemporary Jewry. An Annual*, New York 2004.

<sup>5</sup> Karl Schlögel: *Das Russische Berlin*. Ostbahnhof Europas, München 2007; ders. zusammen mit Katharina Kucher/Bernhard Suchy/Gregor Thum (Hrsg.): *Chronik russischen Lebens in Deutschland 1918–1941*, Berlin 1999. Vorausgegangen die Pionierarbeit von Robert C. Williams: *Culture in Exile. Russian Emigrés in Germany 1881–1941*, Ithaca 1972; Marc Raeff: *Russia abroad. A cultural history of the Russian emigration 1919–1939*, Oxford 1990; Verena Dohrn/Gertrud Pickhan (Hrsg.): *Transit und Transformation. Osteuropäisch-jüdische Migranten in Berlin 1918–1939*, Göttingen 2010; Anne-Christin Saß: *Berliner Luftmenschen. Osteuropäisch-jüdische Migranten in der Weimarer Republik*, Göttingen 2012; neuerdings: Oleg Budnickij/Aleksandra Poljan: *Russko-evrejskij Berlin 1920–1941*. Moskva 2013.

<sup>6</sup> Am 22. September 1923 schließlich wird die Gründung des »Vaterländischen Verbands russischer Juden im Auslande« bekanntgegeben, als dessen Gründer vorgestellt werden: Iosif Bikerman, O. E. Bužanskij, V. S. Kagan, Grigorij A. Landau, I. O. Levin, Venjamin S. Mandel' – alle in Berlin; Dr. D. S. Mandel' (Paris); Dr. I. Dubossarskij (Konstantinopel); D. O. Linskij (Bulgarien);

Russische Revolution und der Bürgerkrieg auch über die russischen Juden gebracht habe, die Opfer an Menschenleben und Hab und Gut, die Schändung der Heiligtümer, die Zerstreuung Hunderttausender russischer Juden über die Welt – »für uns ist es die zweite Diaspora, die Diaspora in der Diaspora«. Mit dem Untergang des Russischen Reiches habe die »kompakte Masse des russischen Judentums« ihre Heimat verloren und sei nun zur Minderheit in den nach dem Zerfall der Imperien neu entstandenen Nationalstaaten geworden. Vor allem aber sind die Verfasser des Aufrufs von einem beunruhigt: von dem wachsenden Judenhass, den sie »der allzu eifrigen Teilnahme der jüdischen Bolschewisten an der Unterdrückung und Zerstörung Russlands« zuschreiben. »Die Sowjetmacht wird mit der Macht der Juden identifiziert, und der glühende Hass gegen die Bolschewisten wird zu einem ebenso brennenden Hasse gegen die Juden. In Russland existiert wohl kaum eine Bevölkerungsschicht, in die dieser grenzenlose Hass gegen uns nicht eingedrungen wäre. Übrigens nicht nur in Russland. Alle, buchstäblich alle Länder und Völker werden von den Wellen des Judenhasses überschwemmt, die der Sturm, der den russischen Staat umgestürzt, immer weiter vorantreibt. Noch nie hingen über dem Haupte des jüdischen Volkes so viele dräuende Sturmwolken wie heute«. Die Juden müssten sich von der Revolution lossagen und die Vorstellung vom Bolschewismus als dem »kleineren Übel« überwinden, wenn sie ein noch größeres Unglück von sich abwenden wollten. Der Aufruf endet mit der kämpferischen Losung: »Für Russland – gegen seine Zerstörer! Für das jüdische Volk – gegen die Schänder seines Namens!«<sup>7</sup> Der Aufruf war zugleich das Vorwort zu dem im Jahre 1924 auf Russisch und 1925 auf Deutsch veröffentlichten Band »Russland und die Juden«.<sup>8</sup>

Im Jahre 1923 erschien in russischer Sprache in Feilchenfelds Buchdruckerei in Berlin auch das Buch »Die Russische Revolution und die

A. I. Kopel'man (Philadelphia). Vgl. Russkaja émigracija. Otečestvennoe ob'edinenie russkich evreev zagranicej, in: *Rul'* Nr. 856 vom 22. (09). September 1923, S. 4.

<sup>7</sup> Russkaja émigracija. Otečestvennoe ob'edinenie russkich evreev zagranicej, in: *Rul'* Nr. 856, 22. September 1923, S. 4; hier zitiert nach: Vaterländischer Verband russischer Juden im Auslande (Hrsg.), *Die Umwälzung in Russland und das Schicksal der russischen Juden*. Ein Sammelwerk. Aus dem Russischen übertragen. Dr. J. M. Bickermann, Dr. G. A. Landau, Dr. J. O. Lewin, Dr. D. O. Linski, Dr. B. S. Mandel und Dr. D. S. Pasmanik, Berlin: Osnowa-Verlagsgesellschaft 1925, S. 3–6. Im Folgenden: *Umwälzung*.

<sup>8</sup> Otečestvennoe ob'edinenie russkich evreev zagranicej (Hrsg.): *Rossija i evrei. Sbornik pervyj*. I. M. Bikerman, G. A. Landau, I. O. Levin, D. O. Linksij, V. S. Mandel', D. S. Pasmanik, Berlin 1924 (im Folgenden »*Rossija i evrei*«), S. 5–8.

Judenheit. Bolschewismus und Judentum« von Daniil S. Pasmanik, der ebenfalls dem »Vaterländischen Verband russischer Juden im Ausland« angehörte.<sup>9</sup> In der Einleitung heißt es: »Die Gleichsetzung von Bolschewismus und Judentum ist eine Mode im modernen europäischen Denken geworden, die sich großer Verbreitung erfreut. Und es wäre lächerlich zu behaupten, dass nur Antisemiten diesen sozial-politischen Irrglauben predigen ... In der ganzen zivilisierten Welt, in allen Nationen, unter den Mitgliedern aller sozialen Klassen und politischen Parteien, hat sich der Glaube daran verfestigt, dass die Juden eine entscheidende Rolle beim Aufkommen des Bolschewismus in all seinen Erscheinungsformen spielen«. Es geht Pasmanik indes nicht nur um die »Verteidigung der Judenheit gegen unsinnige Beschuldigungen«, nicht nur um eine Kritik der Gleichsetzung von Bolschewismus und Judentum, sondern er fordert die Juden auch auf, sich nicht ins Schneckenhäus zurückzuziehen, sondern an vorderster Stelle den Kampf gegen den Bolschewismus aufzunehmen – mit allen antibolschewistischen Kräften, notfalls auch mit den Kräften der Gegenrevolution, der Weißen Bewegung und ausländischen Interventionsmächten. »Wir aber haben die Absicht, in diesem Buch unsere ganze Wahrheit zu sagen, nicht nur den Christen, sondern auch den Juden. Wir sind verpflichtet, uns zu verteidigen, weil wir die offensichtlichen Tatsachen nicht abstreiten können. Wir können nicht abstreiten, dass einzelne Juden in der gesamten bolschewistischen Bewegung wirklich eine äußerst wichtige Rolle spielten und spielen. Wir können die Rolle all der Trockijs, Radeks, Nachamkis, Zinov'evs, Ioffes, Bela-Kuns usw. in dieser schrecklichen Tragödie, die sich jetzt über die ganze Welt und in Russland verbreitet, nicht abstreiten. Wir können uns nicht auf die Erklärung beschränken, dass das jüdische Volk für diese und jene Taten einzelner Mitglieder nicht verantwortlich ist. Wir sind für Trockij verantwortlich, solange wir uns von ihm nicht losgesagt haben, wie auch das ganze russische Volk für Lenin und Čičerin verantwortlich ist, solange es sich von ihnen nicht losgesagt hat. Wir müssen uns jetzt erst recht in den sich anbahnenden Streit einmischen, beschuldigen doch sehr viele europäische Intellektuelle nicht einzelne jüdische Kommissare, sondern das ganze Judentum, für welches das jüdische Volk wohl auch verantwortlich ist.«<sup>10</sup> Die Juden müssten eine klare Trennungslinie nicht nur gegenüber dem Bolschewismus, sondern auch gegenüber

<sup>9</sup> Dr. D. S. Pasmanik, *Russkaja revolucija i evrejstvo (Bolševizm i iudaizm)*. Berlin 1923; im selben Jahr war das Buch erschienen in dem Pariser Verlag Franko-Russkaja Pečat'.

<sup>10</sup> Pasmanik, *Russkaja*, a. a. O., S. 9, 11.

den jüdischen Bolschewisten ziehen, für deren Handeln das jüdische Volk als Ganzes verantwortlich gemacht und zur Rechenschaft gezogen werde. Je länger die »Vogel-Strauß-Politik« gegenüber den »jüdischen Bolschewiken« aufrechterhalten werde, umso verheerender würden die Folgen für das jüdische Volk insgesamt sein.<sup>11</sup>

Die Gefahr, die in der Gleichsetzung von Bolschewismus und Judentum lag, war vielen führenden Juden seit den Tagen der Oktoberrevolution bewusst. Es finden sich immer wiederkehrend zahllose Einträge in den Erinnerungen Semen Dubnovs, des Nestors der Geschichtsschreibung des osteuropäischen Judentums, der bis 1922 in Petrograd gelebt und sich dann über Litauen nach Berlin ins Exil begeben hatte. So hatte Dubnov am 7. Januar 1918 noch in Petrograd notiert: »Die Revolution ertrinkt im Schmutz niedrigster Masseninstinkte. 1905 zertrampelten die extremen Rechten die Revolution, und jetzt die extremen Linken ... Aber uns (Juden) wird man die Beteiligung jüdischer Revolutionäre am Terror der Bolschewiki nicht vergessen. Die Kampfgenossen Lenins: die Trotzki, Sinowjews, Urizkis und andere stellen ihn selbst noch in den Schattten. Den Smolny nennt man insgeheim »Judenzentrum«. Später wird man laut darüber reden, und die Judophobie wird sich in allen Schichten der russischen Gesellschaft tief verwurzeln ... Sie werden nicht verzeihen. Der Boden für Antisemitismus ist bereitet.«<sup>12</sup> Am 10. Mai 1918 trägt er ein: »Offene Pogrom-Agitation gegen die Juden in Petersburg, Moskau und anderen Städten. Darüber wird in den Schlangen vor den Geschäften, in den Straßenbahnen und auf den Straßen geredet. Das Volk, das über das bolschewistische Regime erbost ist, wälzt alles auf die Juden ab ...«<sup>13</sup> Am 29. Mai 1918 heißt es in seinem Tagebuch: »Der Antisemitismus wächst sogar in der Intelligenz. Man wirft uns den Bolschewismus der heute herrschenden Renegaten der Judenheit vor: Trotzki, Sinowjews, Wolodarski und Tausender kleiner Karrieristen, die sich der Regierung Lenins angedient haben, weil sie ihnen Gehalt zahlt.«<sup>14</sup> Über Maksim Gor'kij's Äußerung über prominente Juden in der Sowjetführung notierte Dubnov am 5. August 1919: »Mit seiner taktlosen Erklärung über die führende Stellung der Juden in der Revolution (der bolschewistischen Revolution) hat er uns einen Bärenienst geleistet: Im Wunsch, die

<sup>11</sup> Pasmanik, Russkaja, a. a. O., S. 9–13.

<sup>12</sup> Simon Dubnow: Buch des Lebens. Erinnerungen und Gedanken. Materialien zur Geschichte meiner Zeit, Bd. 2: 1903–1922, Hg. im Auftrag des Simon-Dubnow-Instituts für jüdische Geschichte und Kultur von Verena Dohrn. Aus dem Russischen von Barbara Conrad, Göttingen 2005, S. 248.

<sup>13</sup> Dubnow, a. a. O., Bd. 2, S. 262.

<sup>14</sup> Dubnow, a. a. O., Bd. 2, S. 262.

Roten den Juden geneigt zu machen, verschärft er nur die Pogrome der Weißen, die unter dem Vorwand der Rache an den Bolschewiki die Juden ausrotten.«<sup>15</sup> Dubnovs Tagebucheintragungen bestätigen nur die Beobachtungen, von denen der »Vaterländische Verband russischer Juden im Auslande« – und keineswegs nur sie – gesprochen hatte.

Die Frage, welche Rolle Juden in der russischen Revolution gespielt hatten, wurde verschärft durch die revolutionären Unruhen in Mitteleuropa, insbesondere in der Ungarischen Räterepublik vom 21. März bis 1. August 1919, in der eher kurzlebigen Münchener Räterepublik vom 7. April bis zum 2. Mai 1919, dann auch durch die in vielen Sprachen erschienenen »Protokolle der Weisen von Zion«, deren erste deutsche Fassung im Januar 1920 auf den Markt gekommen war.<sup>16</sup> In großen europäischen Zeitungen beschäftigen sich Korrespondenten und Leitartikler mit »Juden und Bolschewismus«. So schrieb »Philojudaeus« in der Londoner Times, deren Korrespondent in Moskau über »Juden in Lenins Umgebung« berichtet hatte: »Ich habe keine Vorurteile gegenüber Juden, ich bewundere ihre Rasse, ich achte ihre Religion, und ich weiß, dass sie oft Opfer der wildesten Verleumdungen geworden sind. Aber die Tatsache, dass Juden eine Hauptrolle in der bolschewistischen Verschwörung weltweit spielen, ist zu offenkundig, um ignoriert zu werden ... Ich befürchte, dass Tausende von unschuldigen Juden massakriert werden unter dem Vorwand, dass sie mit Lenin oder seinen Verbrechen sympathisieren.«<sup>17</sup> Das Thema wurde in den Zeitungen der russischen und russisch-jüdischen Emigration aufgenommen. Solomon L. Poljakow wies die Auffassung von »Philojudaeus« in der »Evrejskaja Tribuna« zurück, die ganze Last des Zusammenbruchs Russlands »auf die Schultern des physisch ohnmächtigen Judentums« zu legen.<sup>18</sup> Vladimir Nabokov, prominenter Vertreter des russischen Liberalismus und Mitglied der Provisorischen Regierung, verband die Anfang 1920 aus dem Süden Russlands kommenden Nachrichten über Pogrome, die ansteigende Welle des Antisemitismus mit der »sichtbaren, oft dominierenden Rolle« von

<sup>15</sup> Dubnow, a. a. O., Bd. 2, S. 297.

<sup>16</sup> »Das, was derzeit in Ungarn vor sich geht, ist für uns, die russischen Juden und russischen Bürger, von allergrößtem Interesse« I. O. Levin: Vengerskij urok, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 20 vom 14. Mai 1920, S. 1–3. Wolfram Meyer zu Utrup: Kampf gegen die »jüdische Weltverschwörung«. Propaganda und Antisemitismus der Nationalsozialisten, S. 91, 92.

<sup>17</sup> Philojudaeus: Jews and Bolshevism. The Group round Lenin. To the Editor of the Times, in: The Times Nr. 42264, 22. November 1919, S. 8.

<sup>18</sup> Solomon L. Poljakow: Kto okružuet Lenina? (Otvet »Judofilu iz \*Times'a«), in: Evrejskaja tribuna Nr. 1, 16. Januar 1920, S. 8–9.

Juden in den Institutionen des Sowjetstaates. »Die jüdischen Massen und unter ihnen die besten Elemente des Judentums, zahlen für die Sünden anderer.«<sup>19</sup> Reuven M. Blank gibt eine Analyse der Pogrome, indem er den Antisemitismus als den letzten Rettungsanker für die reaktionären Schwarzhunderter aus der Zeit des Ancien Régime interpretiert; nur wenn die Feiwilligen-Armee General Denikins den Kampf gegen die Pogrome aufnehme, hätte sie Aussicht auf Erfolg bei der Befreiung und Wiedergeburt Russlands.<sup>20</sup> »Evrejskaja tribuna« geht auf die zahlreichen Leserbriefe in der Londoner Times ein und weist die »böartigen Ansichten unserer Antisemiten« zurück, denen zufolge der Bolschewismus die Rache der Juden an Russland für die Verfolgungen in der Vergangenheit« sei. »Zu viele Bolschewiken sind Juden! Zu viele Juden sind Bolschewiki!« – das ist die neue, allerneueste Beschuldigung gegen Juden aus Kreisen, die darauf warten, gegen Juden loszuschlagen und in denen Pogrome, sei es auf verschämte, sei es auf unverschämte Weise, gerechtfertigt werden«. Für eine kleine Gruppe unter den Kremldiktatoren das ganze jüdische Volk verantwortlich zu machen, sei »zoologischer«, d. h. rassistischer Antisemitismus. »Der Bolschewismus ist keine jüdische Erfindung.«<sup>21</sup> Derselbe Autor stimmt der Auffassung zu, dass auf dem von den Bolschewiki gehaltenen Territorium die Juden besser geschützt seien gegen Pogrome, dass aber auch die Bolschewiki, als die Vertreter der Revolution, also des großen Pogroms schlechthin, nicht immun seien gegen antijüdische Pogrome, wenn diese ihnen helfen, die Macht gegen das Volk zu behaupten. Notfalls mit einer »Abfuhr des Volkszorns gegen die Juden.«<sup>22</sup> D. Meerovič argumentiert vor allem für die Aufrechterhaltung des einen und einheitlichen Russland, weil dieses – der Einwand richtet sich gegen die Autonomisten und nationalen Separatisten – die beste Umgebung für die russische Judenheit sei. Die Juden hätten die große russische Kultur mitgeschaffen, daher erfülle sie der Zerfall Russlands mit großem Schmerz. »Ja, die russische Judenschaft steht auf Wacht für das großmächtige Russland.«<sup>23</sup> Die russisch-jüdischen Publi-

<sup>19</sup> Vladimir Nabokov: Bol'noj vopros, in: Evrejskaja tribuna Nr. 1 vom 16. Januar 1920, S. 6–7.

<sup>20</sup> Reuven M. Blank: Pričiny pogromov, in: Evrejskaja tribuna Nr. 2 vom 23. Januar 1920, S. 6–7.

<sup>21</sup> Jakov L. Judelevskij: Evrei i bol'ševizm, in: Evrejskaja tribuna Nr. 3–4 vom 30. Januar 1920, S. 2–3.

<sup>22</sup> Ju. Delevskij: Bol'ševizm i pogromy, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 8 vom 20. Februar 1920, S. 4–5.

<sup>23</sup> D. Meerovič: Edinaja Rossija i russkoe evrejstvo, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 7 vom 13. Februar 1920, S. 4–6.

zisten beobachten den in Deutschland ansteigenden Antisemitismus, der nach dem Krieg, nach der Niederlage Deutschlands, geradezu explodiert sei. I. O. Levin beschreibt detailliert die antisemitische und völkische Szene des Deutschen Reiches – die Flut von Büchern, die Verlage, Vereine und Bünde – antisemitische Vorfälle an Universitäten und Schulen, die Verleumdung jüdischer Weltkriegsteilnehmer, die Hetze gegen Rathenau und die Darstellung internationaler Konferenzen als jüdische Veranstaltungen; aber auch die Vorurteile von deutsch-nationalen Juden gegenüber den »Ostjuden«, die pauschal als Träger revolutionärer Umtriebe verdächtigt werden, kommt kritisch zur Sprache.<sup>24</sup> Die »ungarische Lehre« kommt vor allem unter dem Gesichtspunkt zur Sprache, dass der Sturz der Rätemacht wohl möglich sei, aber mit weißem Terror – auch und besonders gegen Juden – verbunden sein werde, wenn es nicht gelinge, ein demokratisches nachrevolutionäres Regime zu etablieren.<sup>25</sup> Neuere rechtsextreme und antisemitische Publikationen im russischen Exil kommentiert der kenntnisreiche Solomon Poljakov, der sich über die ausführliche Würdigung der englischen Ausgabe der »Protokolle« in der Londoner Times wundert.<sup>26</sup> In mehreren Beiträgen schreibt Daniil Pasmanik über die sozialen Konsequenzen der russischen Revolution für das Judentum, das zum Untergang verurteilt sei, da die Basis – Handel, privates Gewerbe als die wichtigste Sphäre wirtschaftlicher Aktivität der Juden – untergraben werde. »Kurz gesagt, die Rolle des Judentums im Handel geht zu Ende. Das ist ein unausweichlicher Prozess, vom Leben selbst hervorgerufen«. Hilfsmaßnahmen sollten darin bestehen, Juden bei der Vermittlung von technischen Kenntnissen (über die traditionellen jüdischen Berufe hinaus) und beim Übergang aus der Handelssphäre in Bereiche der Produktion zu helfen.<sup>27</sup> Die Folgen des polnisch-sowjetischen Krieges seien für die Juden besonders tragisch, in Polen tauchten Flugblätter auf, in denen zum Kampf gegen Bolschewiken und Juden

<sup>24</sup> I. O. Levin: Antisemitizm v Germanii, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 9 vom 27. Februar 1920, S. 8–10; I. O. Levin: »Istinno-germanskie i »vostočnye evrei«, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 111 vom 9. Februar 1922, S. 2–3. Von I. O. Levin stammt auch ein Portrait Walter Rathenaus, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 79 vom 1. Juli 1921, S. 3–5; ein Artikel über Bismarcks Verhältnis zu den Juden, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 103 vom 15. Dezember 1921, S. 1–2.

<sup>25</sup> I. O. Levin: Vengerskij urok, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 20 vom 14. Mai 1920, S. 1–3.

<sup>26</sup> Solomon Poljakov: »Tajms« i »Sionskie protokoly«, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 21 vom 21. Mai 1920, S. 2–3.

<sup>27</sup> Daniil Pasmanik: Pomošč razgromlennomu evrejstvu, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 31 vom 30. Juli 1920, S. 1–2.

aufgerufen werde.<sup>28</sup> In den Pogromen, denen die Juden als gesonderte Gruppe ausgeliefert seien, zeige sich der unvergleichlich katastrophische Charakter der russischen Krise, in der »die ganz dünne Schicht einer welken Zivilisation und anämischen Kultur von der menschlichen Psyche abgefallen und diese in einen archaischen, d. h. tierähnlichen Zustand zurückgefallen ist.«<sup>29</sup> Großes Aufsehen hatte ein Interview Viktor Kopp, des Bevollmächtigten der Sowjetregierung in Berlin, erregt, in dem er erklärt hatte, dass die jüdische Bourgeoisie – und er rechnete 80 % der jüdischen Bevölkerung dem Bürgertum zu – dem Bolschewismus gegenüber feindselig eingestellt sei und sich der Verstaatlichung des Handels widersetze; selbst Juden, die Erfahrungen mit Pogromen gemacht hätten, blieben bei ihrer antibolschewistischen Einstellung. Man könne aber nicht die »jüdische Bevölkerung ganzer Städte ins Gefängnis sperren, umso weniger als ihr einziger Wunsch darin bestand, Möglichkeiten des Lebensunterhaltes zu finden. Wir waren sehr oft in einer außerordentlich schwierigen Lage, weil wir nicht wussten, wie wir mit diesen jüdischen Elementen umgehen sollten. Wir wissen nicht, was wir unternehmen sollen mit Hunderttausenden von Vermittlern, Händlern und überhaupt all diesen kleinen Leuten, die überhaupt kein Gewerbe haben. Daher ist der Kampf gegen die jüdische Bourgeoisie besonders schwierig; sie ist die größte Gefahr in unserem Kampf gegen die Konterrevolution, während gleichzeitig von der Konterrevolution Pogrome organisiert werden«. Was die Zukunft der Juden in Sowjetrußland angehe, so Kopp: »Das russische Judentum ist zur Vernichtung (uničtoženie) verurteilt. Nicht, weil wir nicht guten Willens sind, sondern weil es eine historische Tatsache ist.«<sup>30</sup>

Auch eine nur knappe Durchsicht der Publikationen der russischen Emigration, und darin wiederum der russisch-jüdischen Diaspora, zeigt, dass Anfang der 1920er Jahre die Frage nach der Beziehung zwischen russischer Revolution, Bolschewismus und Juden von zentraler Bedeutung für die russisch-jüdische Öffentlichkeit war. Die allgemeine politische und ideologische Situation in Nachkriegseuropa – der Zusammenbruch der Imperien, Revolutionen und Unruhen, Bürgerkrieg und bürgerkriegsähnliche Situationen, antijüdische Pogrome in Osteuropa

<sup>28</sup> Daniil Pasmanik: Pol'skaja tragedija i evrejskoe gore, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 34 vom 20. August 1920, S. 3–4; ders.: Tichij razgrom (Evrejtstvo i boševizm), in: Evrejskaja Tribuna Nr. 40 vom 1. Oktober 1920, S. 3–4.

<sup>29</sup> D. Pasmanik: Muki rossijskogo evrejtstva, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 30 vom 23. Juli 1920, S. 1–2.

<sup>30</sup> Boševistskij komissar o evrejskom voprose, in: Evrejskaja Tribuna Nr. 30 vom 23. Juli 1920, S. 2; dazu auch: D. Pasmanik, Muki rossijskogo evrejtstva, S. 2.



»Dies hindert indessen nicht, dass wir unsere Arbeit gemeinsam tun. *Wir wollen doch nicht, dass sich alle Juden demselben politischen Glauben und demselben Katechismus zuwenden, wir wollen vielmehr, dass die Juden nur sich von dem verhängnisvollen Aberglauben abwenden, als müssten die Juden in alle Ewigkeit der revolutionären Phrase untertan bleiben.* Unsere Aufgabe, wenigstens unsere nächste Aufgabe – besteht darin, zu zeigen, dass die Fortdauer der Wirren *für die Juden als Juden* verderblichere Folgen hat, als die Überwindung der Wirren, in welcher Weise dies auch geschehen mag, und dass die Bolschewisten, wie es in unserem Aufruf heißt, auch für die Juden das größte Übel darstellen.«<sup>32</sup>

Aus der Sicht Dubnovs waren die Autoren des Sammelbandes Reaktionäre, die mit den Weißen, und damit den seiner Meinung nach Hauptverantwortlichen für die Pogrome, gemeinsame Sache machten: »Eine traurige Episode im Emigrantenleben Berlins war das Erscheinen jüdischer Reaktionäre unter der Leitung des einstigen radikalen Demokraten I. Bickerman. Gemeinsam mit einigen abtrünnigen Demokraten hatte er den *Vaterländischen Verband russischer Juden* gegründet und einen Sammelband herausgegeben, in dem er nachwies, dass die Führer der russischen Judenheit ihrer patriotischen Pflicht nicht Genüge getan und sich nicht mit den Weißen gegen die Bolschewiki zusammengeschlossen hätten, also mit jenen Weißgardisten, die während des Bürgerkrieges die heftigsten Schwarzhunderter und Pogromanstifter gewesen waren. Bickerman selbst hatte sich offenbar bereits den Führern der rechten russischen Emigration in Berlin und Paris angenähert. Dies führte zu heißen Debatten in der Berliner Kolonie und in Versammlungen, in denen Bickerman auftrat, um seinen neuen Glauben zu propagieren. Ich stand diesen Auseinandersetzungen fern. Der Versuch, die Juden mit den einstigen (und wohl auch künftigen) Pogromanstiftern zu vereinen, erlitt natürlich ein völliges Fiasko und der *Vaterländische Bund* verschwand schnell von der Bildfläche.«<sup>33</sup> Häufig wurden sie in der Polemik als die »Reumütigen« bezeichnet – in der Tradition russischer Intellektuellendiskurse waren damit Mitglieder der privilegierten Klassen gemeint, die als Angehörige der herrschenden Klasse oder Gebildeten-schicht ein schlechtes Gewissen und oft »Verrat« an ihrer Klasse verübt hatten, um auf die Seite der »Unterdrückten und Beleidigten« überzuwechseln, Opfer und Verfolgung auf sich nehmend: die »reumütigen

<sup>32</sup> J. M. Bickermann, *Russland und das russische Judentum*, in: J. Bickermann u. a. (Hrsg.), *Die Umwälzung in Russland*, S. 9–99, hier S. 82. Auch im Folgenden wird nach der deutschen Ausgabe zitiert.

<sup>33</sup> Dubnow, a. a. O., Bd. 3, S. 76, 77.

Erste Auflage Berlin 2014

© 2014 MSB Matthes & Seitz Berlin  
Verlagsgesellschaft mbH  
Göhrener Str. 7 | 10437 Berlin  
info@matthes-seitz-berlin.de  
Alle Rechte vorbehalten.

Layout und Satz: psb, Berlin  
Umschlaggestaltung: Falk Nordmann, Berlin  
Druck und Bindung: UAB Balto Print, Vilnius  
www.matthes-seitz-berlin.de  
ISBN 978-3-88221-088-0